

„Ihre Arbeit ist zum Niederknien“

Mäeutik-Symposium der Seniorenhäuser - Haltung, die verbindet

Mäeutik beginnt bereits bei einem einfachen „Guten Morgen“, um sich in einem kurzen Moment gesehen und gewertschätzt zu fühlen. Die Begründerin der Mäeutik, Cora van der Kooij, nannte es „Ein Lächeln im Vorübergehen“. Es bedeutet, jeden Menschen, sei es Bewohnerin, Bewohner, Kollegin oder Kollege als Individuum mit eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen.

Dieses Miteinander leben wir in den Cellitinnen-Seniorenhäusern nun schon seit einem Vierteljahrhundert, so der Tenor des Mäeutik-Symposium, das am 16. April 2026 im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum stattfand.

Rund 170 Mitarbeitende aus allen Regionen und Berufsgruppen waren dabei - von Pflege über Hauswirtschaft und Haustechnik bis zur Verwaltung und Führung. Auch externe Gäste aus den Niederlanden nahmen teil. Für Geschäftsführerin Dr. Stefanie Kirsch hatte die Veranstaltung eine besondere Atmosphäre: „Es ist wie ein Familientreffen.“

Reise durch 25 Jahre Mäeutik

Einen persönlichen und lebendigen Rückblick gab Thomas Nauroth, Qualitätsmanager im Cellitinnen-Institut für Qualitätssicherung - für viele der „Vater der Mäeutik bei den Cellitinnen“. Mit einer „Reise zurück in die Zukunft“ nahm er die Teilnehmenden mit in die Anfangszeit. Damals suchte man nach neuen Wegen im Umgang mit Menschen mit Demenz, mit dem Ziel, das Zusammenleben zu verbessern.

Was Nauroth von Anfang an überzeugte, war die klare Ausrichtung auf Beziehung: „Nicht die Krankheit steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch - mit seiner Lebenswelt, seinen Gefühlen und Bedürfnissen.“ Über die Jahre wurde die Mäeutik konsequent über Schulungen und Mäeutische Bewohnerbesprechungen im Alltag aller Seniorenhäuser verankert.



Dr. Iris Hochgraeber und Thomas Nauroth sind Wegbereiter der Mäeutik in den Cellitinnen-Seniorenhäusern

Wissenschaftliche Impulse

Prof. Dr. Hermann Brandenburg von der Universität Witten/Herdecke zeigte in seinem live zugeschalteten Vortrag, woran die Umsetzung von Konzepten wie der Mäeutik im Alltag scheitern aber auch gelingen kann. Typische Hürden seien Aussagen wie: „Dafür haben wir keine Zeit“ oder „Es gibt gerade andere Prioritäten.“

Sein Appell: „Setzen Sie Prioritäten, sensibilisieren Sie die Leitung für dieses Thema und fordern Sie Unterstützung ein.“ Besonders wichtig sei die Haltung aller Beteiligten: Pflege dürfe nicht als reine Versorgung verstanden werden: „Der Kern ist die Beziehung.“ Zum Abschluss fand Prof. Brandenburg deutliche und wertschätzende Worte für die Mitarbeitenden: „Sie können stolz auf sich sein - Ihre Arbeit ist zum Niederknien.“

Referent Stephan Riedl vom Verband der Privaten Krankenversicherungen in Berlin stellte die Erfahrungen mit dem Präventionsprogramm PflMeO vor. Das Konzept „Pflegeeinrichtungen - Mental ermunternde Organisationen“ verfolgt die psychosoziale und kognitive Gesundheitsförderung. In seiner Funktion als Leiter des Fachreferats betonte er die Bedeutung der Vorsorge und des Wohlergehens der Pflegebedürftigen, auch wenn diese quantitativ schwer zu messen sei.

Mäeutik im Alltag stärken - das MuT-Projekt

Dr. Iris Hochgraeber arbeitet seit drei Jahren im CIS und entwickelt die Mäeutik weiter. „In der Corona-Zeit, in der die obersten Maxime Abstand und Hygiene waren, ist die Mäeutik im Alltag leider in den Hintergrund gerückt“, so Hochgraeber. Mit Ihrem MuT-Projekt (Mäeutik umsetzen, im Team) ist sie 2023 angetreten, um die mäeutische Grundhaltung bei allen Mitarbeitenden zu (re)aktivieren. Mit Erfolg: „Das Bewusstsein für Mäeutik der Mitarbeitenden ist gestiegen, im Team wird häufiger über Mäeutik gesprochen. Mäeutische Bewohnerbesprechungen wurden regelmäßiger und in besserer Qualität durchgeführt. Das Bewusstsein für positive Kontaktmoment ist gewachsen“, so Dr. Hochgraeber in ihren Auswertungen.

Ein wichtiges Signal für die Weiterentwicklung: Ab Herbst 2026 bieten die Cellitinnen eigene Weiterbildungen und Trainerkurse mit einem eigenen Zertifikat in der Mäeutik an.



Nadja Pazzini am Klavier, Thomas Nauroth am Akkordeon und Katsiaryna Lagmouchi spielen ein Lied zu Ehren der Mäeutik

Interkultureller Dialog

Nach der Mittagspause überraschten Nadja Pazzini am Klavier, Thomas Nauroth am Akkordeon und Katsiaryna Lagmouchi mit Gesang die Teilnehmenden mit einer auf Mäeutik umgedichteten Version des Klassikers „Für mich soll's rote Rosen regnen“ - mit Ohrwurmgarantie.

Vom Klavier wechselte Pazzini im Anschluss ans Rednerpult und zeigte, wie Mäeutik den interkulturellen Dialog unterstützen kann. Pazzini sensibilisierte für die Erlebenswelt der Mitarbeitenden aus dem Ausland. „Mäeutik hilft dabei, die Lebenswelt und Lebenssituation der

ausländischen Mitarbeitenden zu verstehen. Unsere neuen Mitarbeitenden wollen alles richtig machen und haben einen erhöhten Bedarf an Orientierung und Unterstützung. Durch eine gute Begleitung machen sie schnell große Fortschritte“, so die Dürener Seniorenhausleiterin. Und sie betonte: „Wir brauchen eine gesunde Fehlerkultur.“ Ganz nach dem Motto „die Sonne scheint von oben“ sollten die Führungskräfte eine mäeutische Haltung vorleben und die Werte bewusst vermitteln.

Nach Ihrem Vortrag meldete sich eine Mitarbeiterin aus dem Publikum zu Wort: „Ich bin selbst aus dem Ausland nach Deutschland gekommen. Ich finde das Konzept der Mäeutik toll! Wir sind ein schönes Mosaik, und es ist wunderbar, wie wir friedlich und respektvoll in unserer Einrichtung zusammenleben. Egal was passiert ich würde das Seniorenhaus, in dem ich arbeite, nicht verlassen.“ Großer Applaus folgte.



Podiumsdiskussion v.l.n.r.: Sebastian Felske (Kaufmännischer Leiter), Jennifer Redzic (Bereichsleiterin Pflege & SKB), Mia Kusel (Moderation), Daniel Hinkel (Seniorenhausleiter), Christoph Leiden (Moderation), Dr. Iris Hochgraeber (CIS), Stephan Riedl (PKV-Verband)

Mäeutik ist gelebter Alltag - und hat Zukunft.

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, wie sehr die Mäeutik den Arbeitsalltag prägt. Sebastian Felske, Kaufmännischer Leiter bei Seniorenhaus GmbH: „Ich war vorher in anderen Altenhilfen in Deutschland unterwegs. Man merkt einen großen Unterschied bei den Cellitinnen, wie hier miteinander umgegangen wird. Das habe ich bei anderen Trägern anders erlebt und das liegt an einer Haltung, die hier in den Seniorenhäusern herrscht.“

Jennifer Redzic, Bereichsleiterin Pflege & Sozial-Kulturelle-Betreuung (SKB) im Cellitinnen-Seniorenhaus Heilige Drei Könige in Köln: „Die Mäeutik hat mich in den letzten 12 Jahren geprägt. Mir ist es wichtig Zeit nehmen, zuhören, gezielt Fragen stellen und gemeinsame Lösungen finden.“

Daniel Hinkel, Leiter des Cellitinnen-Seniorenhauses St. Angela in Bornheim: „Meine Mitarbeitenden zeichnet aus, dass sie eine tolle Atmosphäre im Haus leben. Mäeutik ist nicht das Allheilmittel für alle Probleme. Das Wichtigste in der Mäeutik ist für mich, dass die Gefühle der Bewohner in den Mittelpunkt gestellt werden und auch der positive Kontaktmoment. Das ist Einzigartige an diesem Pflegekonzept. Das klappt nur bei Mitarbeitenden, die ihren Job gerne machen. Für mich bedeutet das, als Führungskraft einen Raum zu schaffen, in dem sich die Mitarbeiter wohlfühlen.“

Was alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Tag mitnahmen, fasste Thomas Nauroth treffend zusammen: „Kontaktmomente sind flüchtig - deshalb ist es manchmal schwer, stolz auf das zu sein, was wir tun. Ich wünsche mir, dass wir öfter stolz auf uns sind.“